## Dach über Kopf!

### Wohnraumfragen in Friedrichshain und Kreuzberg

**Laufzeit: 9. August bis 3. November 2019**

**Ausstellungseröffnung: Donnerstag, 8. August 2019, 19:00 Uhr**

Der »Stadt unter Einﬂuss«-Chor präsentiert Stücke aus dem gleichnamigen Musical

zum Thema »Mietenwahnsinn«

unter Leitung von Christiane Rösinger

ERÖFFNUNG: Clara Hermann, Bezirksstadträtin Friedrichshain-Kreuzberg

ORT: Museumsgarten und zweite Etage FHXB Friedrichshain-Kreuzberg Museum

Wohnen ist ein Menschenrecht – wie es in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948 heißt. Daraus ergibt sich die Anforderung nach einer Verfügbarkeit von Wohnraum, dem Schutz vor Eingriffen und dem diskriminierungsfreien Zugang zu Wohnraum. Wohnen muss nicht nur bezahlbar, sondern auch menschenwürdig sein.

Die Realität sieht oft anders aus. Gerade in Friedrichshain-Kreuzberg ist Wohnen keine Selbstverständlichkeit. Hier ist der urbane Raum besonders umkämpft. In den letzten Jahren haben sich zahlreiche Initiativen gegründet, die sich gegen Mieterhöhung, Zwangsräumungen, Luxussanierung und Verdrängung wehren.

Auch in der Berliner Politik wird Wohnen aktuell als eine der wichtigsten sozialen Fragen diskutiert. Die Wohnraumfrage ist in Friedrichshain-Kreuzberg aber nicht erst seit ein paar Jahren aktuell, sondern ein Bestandteil der Bezirksentwicklung seit dem 19. Jahrhundert. Hierbei häufen sich auf verdichtetem Raum verschiedene Phänomene von Wohnraumfragen. Dabei geht es nicht allein um Wohnproteste, sondern auch um Wohnbedingungen, Wohnformen und Wohnvisionen, die auf verschiedene Art und Weise ausgehandelt werden.

Die neue Wechselausstellung im FHXB Friedrichshain-Kreuzberg Museum untersucht die Bedingungen, Räume und Kämpfe um das Wohnen in Friedrichshain und Kreuzberg historisch und gegenwartsbezogen. In der fragmentarischen Darstellung der unterschiedlichen Themen werden historische Brüche und Kontinuitäten beleuchtet und quer liegende Fragen angeregt.

Die Ausstellung ist in deutscher und englischer Sprache.

KRANK WOHNEN

*»Man kann einen Menschen mit einer Wohnung erschlagen wie mit einer Axt. «*

Dieser Ausspruch des Zeichners und Fotografen Heinrich Zille (1858-1929) legt nahe, dass die Wohnbedingungen Einﬂuss auf die Gesundheit eines Menschen haben. Das Leben in Mietskasernen – mit ihren beengten Räumen, fehlenden oder eingeschränkten Sanitärstrukturen, dem Licht- und Frischluftmangel – ist für Heinrich Zille der Inbegriff des Wohnungselends.

Die Beziehung zwischen Wohnumwelt und Gesundheit wird in Berlin zu Beginn der Urbanisierung als soziales Problem erkannt. Zu diesem Zeitpunkt gibt es jedoch noch keine Vorgaben für den Wohnungsbau und keine umfassende Herangehensweise, die sich mit den Wechselwirkungen von Hygiene, Gesundheit und Wohnen auseinandersetzt. Seit dem späten 19. Jahrhundert entwickelt sich auf Grundlage der Sozialhygiene eine Gesundheits-bewegung, die sich mit der Beziehung zwischen bebauter Umwelt und speziﬁschen Krankheiten beschäftigt. Auch in den 1970er und 1980er Jahren diskutiert die Hausbe-setzer\*innenszene über »Wohnkrankheiten« wie Krätze, Hepatitis A oder Schleppscheiße. Unter dem Motto »lieber instandbesetzen als kaputt besitzen« sanieren sie die heruntergekommenen Mietskasernen auf eigene Faust.

WIDERSTÄNDIG WOHNEN

*»Berlin ist in einem Dauerzustand von Rebellion.«*

Mit dieser Aussage verweist der Sozialwissenschaftler Andrej Holm 2019 auf die wachsende Zahl von Akteur\*innen, die sich gegen Mieterhöhungen wehren, Häuser besetzen, Stadtplanungsprozesse vorantreiben und politische Entscheidungen beeinflussen und gestalten. Die Forderungen der Initiativen an die Politik reichen von der Re-Kommuna-lisierung von Wohnungen über die Deckelung der Mieten bis hin zur Enteignung großer Wohnkonzerne.

Das Interesse an Wohnraumfragen ist gegenwärtig groß. Weniger bekannt sind vergangene Konflikte. Bereits in den 1860er und 1870er Jahren gibt es erste Proteste gegen Wohnungsnot, die als Moritzplatz- und Blumenstraßenkrawalle in die Geschichte eingehen. In zeitgenössischen Medien wird der neue Widerstand aus der Bevölkerung als ein sozialer Typus von Revolte beschrieben, der den Anfang einer Revolution gegen die Vermieter ebne.

Im Laufe dieser »Revolution« ändern sich nicht nur die Widerstandsformen, sondern auch die Möglichkeiten in den unterschiedlichen politischen Systemen der geteilten und wiedervereinigten Stadt. Das Recht auf Wohnen muss immer wieder neu erkämpft werden. Längst geht es aber nicht mehr nur um die Verteidigung der eigenen vier Wände, sondern um die (Mit-)Gestaltung von Stadtpolitik und urbanem Raum.

GEMEINSAM WOHNEN

Die Wohnung ist nicht nur ein physischer, sondern auch ein sozialer Raum. Dort finden Beziehungen, Intimität und Alltag statt. Die soziale Bedeutung des Wohnraums wandelt sich mit den gesellschaftlichen, politischen und strukturellen Veränderungen, Herrschafts- und Geschlechterverhältnissen sowie Arbeitsbedingungen.

Die Wohnung wird in Abgrenzung zum öffentlichen Raum der Stadt meist als ein privater Raum verstanden. Während im 19. Jahrhundert die Wohnung als privater Rückzugsort ein Privileg des Bürgertums ist, setzt sich die Trennung von privaten und öffentlichen Lebensbereichen im 20. Jahrhundert für alle sozialen Bereiche der Bevölkerung durch.

Die strikte Trennung der Sphären von Öffentlich und Privat bewirkt aber auch eine geschlechterpolitische Teilung: Lange wird der öffentliche Raum den Männern, der private, „häusliche“ Raum den Frauen zugeordnet. Zudem sind Wohnungsbau und Vermietungspraktiken bis heute dadurch gekennzeichnet, dass diese in erster Linie die klassische Familie adressieren.

Auf beiden Seiten der geteilten Stadt entstehen verschiedene Formen von gemeinschaftlichem Wohnen. In der DDR entstehen sogenannte Hausgemeinschaften. Diese verschränken ihren Wohnraum mit dem öffentlichen Raum, indem sie gleichzeitig politische Funktionen übernehmen.

Seit den späten 1960er Jahren versuchen experimentelle Wohnformen in Ost und West auf andere Weise die Ordnung zu durchbrechen. Die Studierenden- und Frauenbewegung der BRD greifen mit der Formel „Das Private ist politisch“ die Geschlechterordnungen und Machtverhältnisse an und hinterfragen häusliche Gewalt in Familien, Kindererziehung, Schwangerschaft und Sexualität. Es entstehen Hausprojekte, die noch heute für hierarchiefreie, alternative Lebensräume kämpfen. Aktuell sind viele dieser Projekte in Friedrichshain-Kreuzberg von Räumungen bedroht.

VISIONÄR WOHNEN

Wie wollen wir in Zukunft wohnen? Oft beziehen sich Antworten auf diese Frage auf die Lage, die Größe oder die Inneneinrichtung einer Wohnung. Seltener geht es um Voraussetzungen, um faires Wohnen überhaupt zu ermöglichen.

Die steigende Zahl wohnungsloser Menschen stellt in Berlin gegenwärtig eine der größten sozialpolitischen Herausforderungen dar. Als wohnungslos gilt, wer über keine mietvertraglich abgesicherte Wohnung oder über selbst genutztes Wohneigentum verfügt. Menschen ohne Wohnung sind gesellschaftlicher Ausgrenzung und Diskriminierung ausgesetzt. Stadtpolitische Maßnahmen zur Beschaffung von Wohnraum – wie Notunterkünfte, Containersiedlungen, Zeltstädte oder Tiny Houses –lösen in der Regel nicht das Problem der sozialen Ausgrenzung.

Welche Anforderungen haben Menschen an Wohnraum? Diese Frage ist vor allem seit Kriegsende und in der geteilten Stadt Antrieb der Architektur und Stadtplanung, um den engen Raum in Friedrichshain und Kreuzberg nach sozialen oder funktionalen Aspekten zu planen. Im Ost-Berliner Bezirk Friedrichshain entstehen „Wohnpaläste für Arbeiter“ nach sozialistischer Bauweise. Im West-Berliner Bezirk Kreuzberg wird neben dem sozialen Wohnungsbau auch die funktionale und autogerechte Stadt geplant.

Stadtpolitische und strukturelle Veränderungen führen dazu, dass die Modellprojekte von damals heute nicht mehr für soziale Gerechtigkeit stehen. Sie sind zu umkämpften Orten der Mieter\*innen­ für mehr Mitbestimmung und für neue Wohnvisionen in der Stadt geworden. Darüber hinaus sind sie Diskussionsgrundlage für eine neue Wohnungsgemeinnützigkeit, die Re-Kommunalisierung von Wohnungen und sozialverträgliche Mieten geworden.

WORKSHOPSBAU EINES TINY HOMES MIT DEM

VEREIN »LITTLE HOME« UND KARUNA

Wochenend-Workshop

5. Oktober 2019, 11 Uhr bis 6. Oktober 2019, 15 Uhr

Ort: MuseumsgartenWir bauen zwei Little Homes für zwei wohnungslose Berliner\*innen. Betreut wird der Workshop von Sven Lüdecke, dem Gründer des Vereins »Little Home« aus Köln.

Helft mit, baut mit!

Die beiden Little Homes werden im Anschluss feierlich nach Spandau auf ein Privatgrundstück überführt. Dort erhalten zwei wohnungslose Menschen ein Zuhause und einen Minijob bei einem Autohändler.

ANMELDUNG: n.j.maier@fhxb-museum.de

MACH DIR (D)EIN PROTESTPLAKAT!

2-tägiger Workshop in der Museumsdruckerei für Erwachsene und Jugendliche ab 14 Jahren

(Holz- und Linolschnitt, typograﬁscher Handsatz & Auﬂagendruck an den historischen Pressen)

Samstag, 14. September 2019, 11–18 Uhr

Sonntag, 15. September 2019, 10–15 Uhr

Die Mieter\*innenproteste Berlins zeigen einen großen Formenreichtum materialisierter Protestbekundungen auf: der riesige Lampion-Drache der Bizim-Kiez Bewegung, das Gecekondu am Kottbusser Tor, die vielen beschrifteten Bettlaken, mit denen die Bewohner\*innen der Karl-Marx-Allee auf den drohenden Verkauf an die Deutsche Wohnen aufmerksam machen.

Mit Hilfe traditioneller Drucktechniken sollen in der historischen Druckerei des Museums Protestplakate entworfen und druckgraﬁsch umgesetzt werden. Diese können auch beim nächsten Mieter\*innenprotest zum Einsatz kommen. Bestandteil des Workshops ist ein thematischer Stadtspaziergang mit dem Historiker Stefan Zollhauser zu den Schauplätzen der bezirklichen Mieter\*innenproteste. Die Teilnahme ist kostenfrei. Es wird um einen Materialkostenbeitrag von 5 Euro gebeten. Für die Teilnahme ist eine Anmeldung bis zum 31. August mit Angabe von Namen, Adresse und Alter notwendig: Museumsdruckerei@gmail.com

WOHN(T)RÄUME – WIE UND WO WOLLEN

UND WERDEN WIR LEBEN?

Offene Druckwerkstätten für Kinder und Erwachsene

(Linolschnitt & typograﬁscher Handsatz an der Kniehebelpresse)

Freitag, 27. September 2019, 16–20 Uhr

Samstag, 28. September 2019, 14–18 Uhr

Wovon träumen die Bewohner\*innen des Bezirks? Werden wir Baumhäuser bauen,

Mini-Häuser in den Parks installieren, die Dächer mit Zelten beladen? Werden schwim-

mende Häuser auf der Spree gewünscht oder gibt es Visionen von besonderen Wohntürmen?

Wünsche, Träume und Utopien zum zukünftigen Wohnen und Leben im Bezirk sollen in den Offenen Druckwerkstätten bildnerisch und schriftlich formuliert werden.

Die Teilnahme ist kostenfrei, es wird um eine Materialspende gebeten.

Kinder unter 14 Jahren können nur in Begleitung eines Erwachsenen teilnehmen.

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

ÖFFENTLICHE FÜHRUNGEN FEIERABENDFÜHRUNGEN DURCH DIE AUSSTELLUNG

Donnerstag, 22. August 2019, 18 Uhr

Donnerstag, 5. September 2019, 18 Uhr

Donnerstag, 10. Oktober 2019, 18 Uhr

Dauer: ca. 45 Minuten

ÖFFENTLICHER STADTSPAZIERGANG

Wohnen und Mietkämpfe in Friedrichshain-Kreuzberg mit Stefan Zollhauser von der Berliner Spurensuche

Freitag, 9. August 2019, 18 Uhr

Dienstag, 17. September 2019, 17.30 Uhr

Dienstag, 24. September 2019, 17.00 Uhr

Sonntag, 20. Oktober 2019, 13.30 Uhr

Sonntag, 27. Oktober 2019, 11.30 Uhr

Wie werden Mietstreiks organisiert? Was bedeuten Weißer Kreis und Schwarzwohnen? Und wer stoppte die Kahlschlagsanierung?

Wir begleiten die Miet- und Häuserkämpfe der letzten 150 Jahre, thematisieren Zwangsräumungen und Selbsthilfeaktionen, staatliche und genossenschaftliche Initiativen und erkunden verschiedene Wohnformen. Mietskasernen, Sozialer Wohnungsbau, Eigenheimzulage und Mietpreisbindung sind nur einige Stationen unserer historischen Spurensuche. Dabei werden wir auch auf aktuelle Herausforderungen und verweigerte Lernprozesse eingehen.Der Stadtspaziergang beginnt an der Ecke Blumenstraße/Andreasstraße und endet etwa

2 Stunden später am Kottbusser Tor.Die Stadtspaziergänge sind kostenlos.

ANMELDUNG: n.j.maier@fhxb-museum.de

VORTRAG UND FILM

Kunst als öffentlicher Dissens:

Das Leben und Werk Werner Brunners und die politischen Wandbilder

der Künstlergruppe RatgebDonnerstag, 12. Sept. 2019, 19 Uhr

Dachgeschoss FHXB Museum

Werner Brunner ist 1941 in München geboren und in einem nahe gelegenen Bergdorf aufgewachsen. Er arbeitet als Schmied in Oberammergau, als Architekt in der Flugtechnik bei der Bundeswehr und in der archäologischen Bauforschung im Mittleren Osten bevor er 1971 als selbständiger Maler nach Berlin kommt. 1977 gründen er, Paul Blankenburg († 1996), Werner Steinbrecher († 2008), Nil Ausländer und Bernd Micka die Künstlergruppe Ratgeb. Acht Jahre lang entwerfen die Ratgeb-Künstler in West-Berlin mehrere Wandbilder mit Schulkindern, Jugendlichen, Hausbesetzer\*innen und einer Biker-Bande bevor sich die Gruppe im Jahr 1985 auﬂöst.

Vortrag und Film legen einen Schwerpunkt auf Ratgebs staatlich beantragte sowie illegale Wandbilder, die sich mit der Immobilienspekulation der 1960er Jahre und der darauffolgenden Hausbesetzer\*innenbewegung der späten 70er und frühen 80er Jahre auseinandersetzen. Vortrag und Film: Emily Moore

in deutscher Sprache mit englischen Untertiteln

Gast: Werner Brunner

FHXB FRIEDRICHSHAIN-KREUZBERG MUSEUM

Adalbertstraße 95A, 10999 Berlin-Kreuzberg

Öffnungszeiten: Di–Fr 12–18 Uhr, Sa–So 10–18 Uhr

Eintritt frei, barrierearm

www.fhxb-museum.de

Gefördert durch Mittel des Bezirkskulturfonds Friedrichshain-Kreuzberg mit Unterstützung des Vereins zur Erforschung und Darstellung der Geschichte Kreuzbergs e.V.